



IN BAYERN



Großes Ziel Inklusion:
Wenn alle selbstbestimmt leben

Große Party:
Freiwilliges Soziales
Jahr feiert 60-Jähriges

Große Flut:
AWO-Gliederungen
helfen auf dem Balkan

Geburtsjubiläen der
AWO-Kindertagesstätten

40. Jahrestreffen der
AWO-Fachklinik Schöna

AWO-Bayern Motorradtour

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

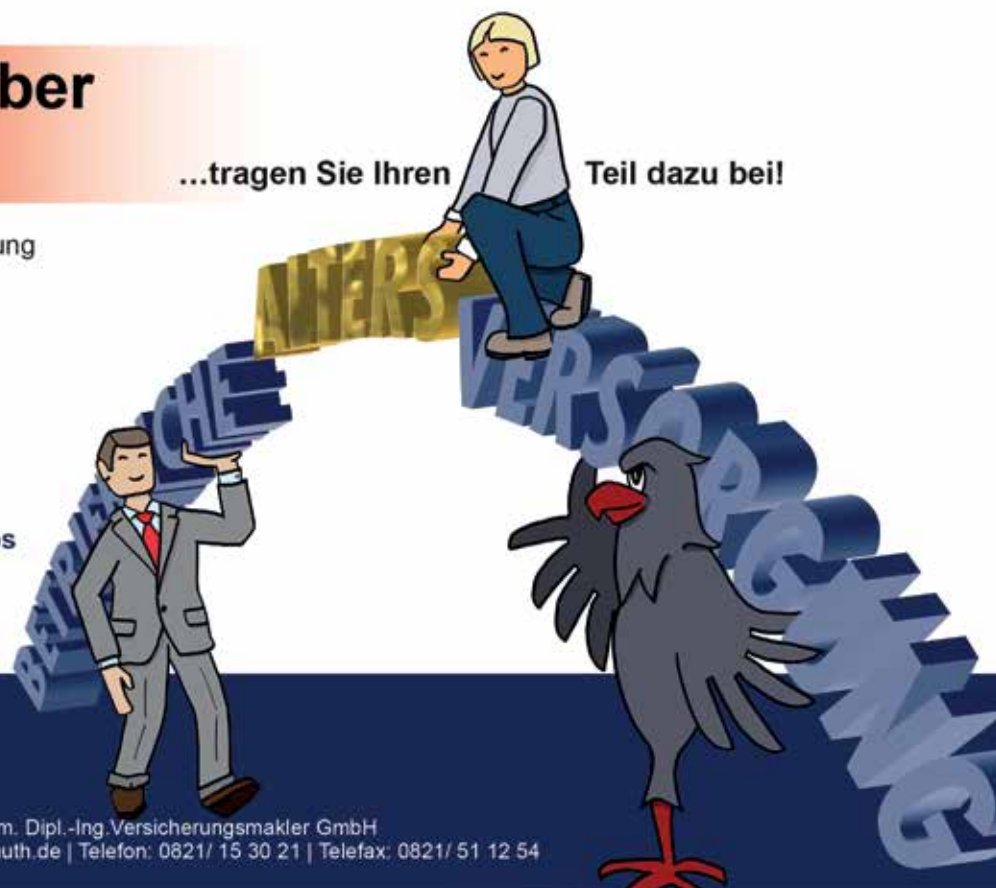
...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54



BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

Informations- und Auftaktveranstaltung zum Projekt



Frauen-Beauftragte in Einrichtungen der Behinderten-Hilfe in Bayern

Am 08.10.2014 in Nürnberg
und am 13.10.2014 in München

Die LAG SELBSTHILFE Bayern e.V. und die Netzwerkfrauen Bayern informieren über ihr aktuelles Projekt:

Frauenbeauftragte als Ansprechpartnerinnen auf Augenhöhe können einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung und zur Gewaltprävention leisten. Sie erfahren mehr über deren Aufgaben und die Ausbildung zur Frauenbeauftragten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.frauen-beauftragte-bayern.de
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Ümmahan Gräsele
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel.: 089/45 99 24 - 20
E-Mail: info@frauen-beauftragte-bayern.de

Liebe Freundinnen und Freunde,



während in anderen Bundesländern Asylbewerber vermehrt in Privatwohnungen untergebracht werden – beispielsweise im Rahmen des Leverkusener Modells –, leben sie in Bayern nach wie vor überwiegend in häufig überfüllten und baulich heruntergekommenen Gemeinschaftsunterkünften. Bei solchen Rahmenbedingungen sind Privatsphäre oder gar individuelle Betreuung unmöglich. Die Chance, zu arbeiten und für ihren Unterhalt selbst zu sorgen, haben die meisten Asylbewerber nicht. All das bräuchten die nicht selten traumatisierten, teilweise minderjährigen (unbegleiteten) Flüchtlinge allerdings dringend, um selbstbestimmt leben zu können. Genau da setzen die Asyl- und Migrationsberatungsstellen der bayerischen Arbeiterwohlfahrt an. Die Beratungskräfte dort klären Flüchtlinge nicht nur über ihre Rechte gegenüber den Behörden auf – wie im Übrigen auch über ihre Pflichten –, sondern vermitteln den Ratsuchenden auch ein Gefühl der Zugehörigkeit. Dieser ganzheitliche Ansatz entspricht dem erweiterten Inklusionsbegriff, wie wir ihn bei der AWO hochhalten: als umfassende gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen. Dazu gehören selbstverständlich auch diejenigen, die bei uns Asyl suchen.

Mit dem Projekt des AWO Landesverbands „Inklusion – Ein Gewinn für alle“, das in diesem Heft näher vorgestellt wird, möchten wir innerhalb und außerhalb der Arbeiterwohlfahrt Inklusion weiter vorantreiben, mit dem Ziel, dass sie sich in absehbarer Zeit als hervorgehobener Prozess erübrigt: Es muss gesellschaftlicher Konsens werden, dass Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen gleichberechtigt am Gemeinwesen teilnehmen. Ihre individuellen Bedürfnisse müssen berücksichtigt werden und dürfen nicht als Hürden oder gar Barrieren gelten, die ein Miteinander auf Augenhöhe be- oder gar verhindern. Dasselbe gilt für die Teilhabe von Zugewanderten, Alleinerziehenden, älteren oder armen Menschen – um nur einige weitere Personengruppen zu nennen, die bislang oft exkludiert und nicht inkludiert werden. Inklusion im beschriebenen Sinne ist keine Utopie. Sie ist das Gebot der Stunde und eine Voraussetzung, ohne die ein moderner Sozialstaat undenkbar ist.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr

Wolfgang Schindele
Landesgeschäftsführer

AWO in Bayern

Inklusion: Weg und Ziel zugleich	4
Interview mit Michael Komorek	5
Nachrichten: Aktuelles aus der AWO	7
Sozialkonferenz: Bundesverband lud nach Altötting	8
FSJ: Große Party zum 60-Jährigen	9
Fluthilfe: AWO engagiert im Balkan	10

4

9



AWO in Schwaben

40. Jahrestreffen der AWO-Fachklinik Schönauf	11
AWO-Kindertagesstätten feiern Geburtstag	12
Aus den Einrichtungen	14
AWO-Bayern Motorradtour	16
Aus den Gliederungen	17
Alles was Recht ist	19
Impressum	20

12





AWO-Projekt Inklusion

Impulse setzen für eine bessere Welt

4

Die Welt soll sich massiv verändern: So will es die UN-Behindertenrechtskonvention, die 2009 auch in Deutschland in Kraft getreten ist. Jeder Mensch, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Alter, Geschlecht, ob mit einer „so genannten“ Behinderung oder ohne, soll ein selbstbestimmtes Leben führen können. In einer Gesellschaft, in der niemand integriert werden muss, weil jeder von vornherein dazugehört. Eine Utopie? Auf alle Fälle ein großes Ziel, das nicht von heute auf morgen erreicht werden kann. „Inklusion“ heißt sowohl das Ziel als auch der Weg dorthin.

Wer in diesen Tagen die Zeitung aufschlägt, kann viel lesen über Inklusion. Meistens bezieht es sich auf den schulischen Bereich. Eine Mutter kämpft darum, dass ihr Kind, das mit dem Down-Syndrom zur Welt kam, ein baden-württembergisches Gymnasium besuchen kann. Eine andere Mutter wehrt sich dagegen, dass ihr Sohn, der sich mit dem Lernen schwertut, eine Regelschule in Nordrhein-Westfalen besuchen muss. Sie hat das Gefühl, dass er dort untergeht, dass seine Bedürfnisse nicht befriedigt werden.

Würde, Teilhabe, Selbstbestimmung

Das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention geschah in Deutschland zunächst fast unbemerkt. Als sich die Politik über die Tragweite der Konvention klar wurde, ging es zum Teil hektisch zu. Inklusionsbefürworter forderten die Abschaffung von Förderschulen und Sondereinrichtungen für Behinderte. Und mancherorts – in Schleswig-Holstein oder Bremen etwa – wurden bald Nägel mit Köpfen gemacht. Dabei geht es in der UN-Konvention – ähnlich wie schon in Artikel 3 des deutschen Grundgesetzes – vor allem um Würde, Teilhabe und Selbstbestimmung, und nicht um die Abschaffung vorhandener Strukturen.

Die bayerische Arbeiterwohlfahrt will das anders machen. Um das Thema mit Tatkraft und Besonnenheit anzugehen, hat der Landesverband mit Mitteln der Glücksspirale ein Projekt aus der Taufe gehoben, das sich der Thematik systematisch widmen soll (wir berichteten). Die vier wichtigsten Ziele des Projektes: Die AWO Bayern positioniert sich zum Thema grundsätzlich und macht sich selbst damit „sprachfähig“. Die AWO richtet ihre verbandliche Kommunikation auf das Thema aus. Die AWO verankert das Thema nachhaltig in ihre Entscheidungen. Und die Träger der bayerischen Arbeiterwohlfahrt richten ihre Dienstleistungsangebote inklusionsfördernd aus.

Neuer Landesfachausschuss

Drei Mitarbeiterinnen kümmern sich um das Projekt. Katharina Wurm ist für den Bereich körperliche und geistige Behinderungen zuständig, Stefanie Lurf und Anne Erd für den Bereich psychischer Beeinträchtigungen. Als Projektbeirat fungiert der neu eingerichtete Landesfachausschuss Inklusion. In diesem fachlichen Gegenüber sind elf ausgewiesene Experten aus den Trägerverbänden versammelt sowie aus Einrichtungen der AWO in Bayern. Vorsitzender ist Stefan Langen, der das Sozialzentrum im oberbayerischen Neuburg leitet.

„Grundsätzlich geht es darum, gemeinsame Positionen zu Fragen der Inklusion zu entwickeln“, sagt Langen. Erster Schritt dazu sei eine Bestandsaufnahme der bereits bestehenden inklusiven Projekte von AWO-Trägern in Bayern. Gewiss müsse man im Sinne der Betroffenen und gemeinsam mit ihnen z.B. über den Ausbau von ambulanten Wohnformen und die Öffnung von Regelschulen nachdenken. Formeln wie „Sonderschule – ja oder nein“ seien aber zu grob. Vielmehr komme es darauf an, dass



Alle feiern gemeinsam beim Sommerfest 2014 des AWO Begegnungszentrums Kulmbach. (Foto: AWO Kulmbach)



Gemeinsam macht Trommeln am meisten Spaß: Jugendliche im Begegnungszentrum Kulmbach

in einer inklusiven Gesellschaft die Menschen mit Behinderung die Assistenzleistungen, Hilfen und Förderungen erhalten, die sie brauchten. Eine inklusive Gesellschaft ohne solche „Sonderangebote“ sei ein Rückschritt.

„Wir schauen uns an, was die AWO in Sachen Behindertenhilfe bereits macht“, so Projektreferentin Wurm. Selbst innerhalb der AWO sei zum Beispiel wenig bekannt, dass es in Neuburg schon längst viele Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung und für alle Altersgruppen gibt. Heilpädagogisches Heim, Förderschule, Kindergarten, Seniorenheim, Frühförderzentrum und mehr sind hier unter einem Dach vereint. Da liegt es nahe, neue Formen des Zusammenlebens auszuprobieren. So wurde das heilpädagogische Heim für Kinder ohne Behinderung geöffnet, zum Herbst nimmt die Schule für geistig Behinderte gemeinsame Unterrichtseinheiten auf. Und auch der Hort soll sich öffnen.

Ein weiterer „großer Spieler“, so Wurm, sei die AWO in Kulmbach mit einer Vielzahl von Einrichtungen und Diens-

ten, die seit jeher auf Integration ausgerichtet sind. Zum neuen Schuljahr geht hier das Inklusionsprojekt „Stern-taler“ an den Start, das breit angelegte Hilfe und Unterstützung für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung anbietet. Derlei Beispiele haben Vorbildcharakter – ebenso wie die Offene Behindertenarbeit der AWO Ebersberg.

Besonders gut aufgestellt ist die AWO auch im Bereich Sozialpsychiatrie, wo sie etwa Beschäftigungsangebote für psychisch kranke Menschen oder über die AWOLYSIS in Augsburg, München und Nürnberg Angebote der integrierten Versorgung vorhält. Diese ambulanten Beratungs- und Begleitungsstrukturen haben per se einen inklusiven Ansatz. Aus solchen Best Practice Beispielen soll das Projekt Ideen herausarbeiten und allen Trägern und Einrichtungen zur Verfügung stellen, vielleicht in einer Art innerverbandlicher Kampagne, doch das ist noch Zukunftsmusik. „Wir wollen den Dialog zwischen den Verantwortlichen fördern“, betont Projektreferentin Wurm. „Wir können nur Impulse setzen.“



„Blinder Aktionsmus hilft nicht“

Interview mit Michael Komorek, Inklusionsbeauftragter beim AWO Bundesverband

Sie sind beim Bundesverband für Inklusion zuständig. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Innerverbandlich geht es darum, einen interdisziplinären Austausch innerhalb der Bundesgeschäftsstelle

zu realisieren. Das heißt, alle Fachbereiche zu mobilisieren und mit dem Thema vertraut zu machen. Und nach außen hin soll ich dafür sorgen, dass das Thema Inklusion in der Sozialgesetzgebung richtig umgesetzt wird.

In Bayern gibt es jetzt ein Projekt zum Thema Inklusion. Ist das sinnvoll?

Zwingend. Auf Bundesebene können wir uns nur mit übergeordneten Themen befassen. Wir können nicht in die

Regionen gehen und Prozesse anstoßen. Ich kann aber ein Netzwerk organisieren, damit sich alle austauschen und voneinander lernen können.

Gibt es ein solches Netzwerk schon?

Noch nicht. Viele Landes- und Bezirksverbände haben noch keine Vorstandsbeschlüsse zum Thema und auch noch keine Personalstellen. Oft wird z.B. die Referentin für Eingliederungshilfe damit betraut. Da aber ein

struktureller Wandel angestrebt wird, der auf verschiedenen Ebenen greifen soll, ist das nebenbei kaum machbar.

Ist Bayern also vergleichsweise weit?

Im Verhältnis zu vielen anderen Regionen auf jeden Fall und auch im Vergleich zu anderen Verbänden, die ein anderes Grundverständnis von Inklusion haben. Während Caritas und Diakonie z.B. einen stark behinderungsorientierten Zugang zum Thema haben, bezieht sich die AWO auf alle Heterogenitätsdimensionen.

Ausgrenzung ist vielfältig

Also muss jeder inkludiert werden?

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Menschen ausgeschlossen werden. Deshalb ist es besser, die verschiedensten Exklusionsmechanismen zu betrachten und nicht die Behinderung, zumal diese oft einhergeht mit sozioökonomischer oder kommunikativer Benachteiligung.

Die Euphorie in punkto Inklusion ist zum Teil groß. Aber es gibt auch Missverständnisse. Sehen Sie das auch so?

Ja, uneingeschränkt. Es ist deutlich spürbar, dass dieses Grundverständnis von Inklusion, das die AWO vertritt, noch nicht überall vorhanden ist. Es gibt Ideen, was Inklusion sein könnte. Für die einen ist das sowas wie Integration, für die anderen eher ein Modewort, für einige Fachbereiche, etwa die Altenhilfe, ist es ein Fremdwort, das gar nicht in Gebrauch ist. Entsprechend schwer ist es, eine Richtung zu etablieren.

Mancherorts, etwa in Hamburg, wurde die Schließung von Förderschulen forciert. Ein Missverständnis?

Eher eine Fehlinterpretation. Was bundesweit unter „inklusive Schule“ propagiert wird, hat mit inklusiver Schule nichts zu tun. Die Klassen sind zu groß, die Förderbedarfe werden zum Teil gedeckt durch einen Förderlehrer, der aber nur für die Kinder mit Behinderung zuständig ist, also wird wieder selektiert. Es gibt so genannte

Kooperationsklassen, das sind dann die „Behindertenklassen“. Auf dem Schulhof findet kein Austausch statt. Im Kontext von Inklusion steht ein gesellschaftlicher und bildungstheoretischer Paradigmenwechsel an, der nicht von heute auf morgen per Verordnung – „ab 2015 haben wir keine Sonderschulen mehr“ – realisierbar ist. Das ist der falsche Weg, das ist blinder Aktionismus.

Wie geht der richtige Weg?

Es gilt das Prinzip der Entschleunigung. Wir müssen vorsichtig agieren, Dinge ausprobieren, versuchen von Pilotenschulprojekten zu profitieren. Das ist ein langer Weg. Und die Politik muss sich bewusst sein, dass Inklusion Geld kostet.

Werden Sonderschulen abgeschafft, bevor inklusive Schule funktioniert, dann sind einzelne Kinder die Leidtragenden.

Klar, wenn Inklusion falsch umgesetzt wird, leiden die Kinder darunter. Aber mal eine ketzerische Gegenfrage: Wie ist es denn im regulären Schulsystem? Gibt es da nicht auch eine Vielzahl von Kindern, die emotional oder sozial auffällig sind und hinten runter fallen? Die Kinder, die jetzt darunter leiden, dass es keine inklusive Schule gibt, das sind nicht einzelne Kinder, sondern alle.

Der Alltag zeigt, dass es schon bei kleineren Unterschieden nicht funktioniert. Brauchen Sie für Ihr Tun viel Optimismus?

Auf alle Fälle. Aber man darf nicht zu viel erwarten. Es ist richtig, Menschen werden oft schon aufgrund von Kleinigkeiten ausgegrenzt. Aber wir sollten nicht sagen, wenn wir das schon nicht auf die Kette kriegen, brauchen wir's mit der Inklusion gar nicht erst zu versuchen. Sondern wir müssen sensibler werden dafür, wie fein Ausgrenzung funktioniert. Das kann dauern.

Sie arbeiten ja schon länger am Thema. Welche Schritte empfehlen Sie konkret?

Das erste ist tatsächlich, ein gemeinsames Verständnis von Inklusion zu schaffen. Wenn ich in Einrichtungen bin, merke ich, dass unser Leitbild da gar nicht präsent ist. Wir müssen ein gemeinsames Verständnis schaffen und dieses auf allen Ebenen verankern. Der zweite Schritt wäre, zu schauen, was die AWO bereits tut und das sichtbar zu machen. Im Bereich der Altenhilfe gibt es kein Inklusionskonzept, aber es gibt ein Konzept der Gemeinwesenorientierung, der Sozialraumorientierung, der Gemeindeintegration. Im Bereich der Kita gibt es die vorurteilsbewusste Pädagogik, den Situationsansatz. Das sind alles Ansätze, die inklusionsfördernd sind. Erst dann kommt die Überlegung, wie wir diese Bereiche noch stärken wollen.

Barrieren noch immer da

Sie sagten vorhin, in Altenheimen sei Inklusion noch nicht sehr weit umgesetzt. Können Sie ein Beispiel nennen?

Wenn man Menschen auf der Straße fragt, wo wollen Sie im Alter gern leben, dann sagen die wenigsten: „Unheimlich gern in einer großen Komplexeinrichtung.“ Wie kann es da sein, dass nach wie vor große neue Komplexeinrichtungen gebaut werden? Ein weiterer Punkt ist die Schnittstelle zwischen Eingliederungshilfe und Altenhilfe. Es gibt immer mehr Menschen mit „geistiger Behinderung“, die älter werden. Sollen sie von der betreuten Wohneinrichtung in eine Altenhilfeeinrichtung wechseln? Da fehlt es uns bislang an Konzepten und Ideen.

Ist die Situation für körperlich Behinderte denn klarer – Stichwort Barrierefreiheit?

Es gibt immer noch Altenpflegeeinrichtungen, deren Garten nur über eine Treppe zugänglich ist. Es gibt Zugänge, die sind so schmal, dass man mit dem E-Rolli nicht durchkommt. Auch die physische Erreichbarkeit ist also nicht immer gegeben. Es gibt noch viel zu tun.

AWO goes ConSozial



Auch in diesem Jahr ist die Arbeiterwohlfahrt Bayern wieder mit dabei, wenn die Fachmesse ConSozial ihre Tore öffnet. Von 5. bis 6. November findet Deutschlands größte Kongressmesse für die Sozialwirtschaft wieder in Nürnberg statt, diesmal unter dem Motto „Mission Sozialwirtschaft – produktiv und menschlich“. Im Zentrum der Messe steht die Frage, wie die humanen Ziele sozialer Organisationen erreicht werden können. Neu sind heuer Tandem-Vorträge und -Stände von Trägern der Wohlfahrtspflege und gewerblichen Unternehmen sowie ein Management-Symposium. Am zweiten Messetag findet ein KITA-Kongress statt.

Armutskonferenz: Thema Wohnen

Besonders in Ballungsgebieten wird das Wohnen immer mehr zum Problem, und das nicht nur für Geringverdiener. Wer sich auf ein Stellenangebot in München bewirbt, sollte sich dessen bewusst sein, wie schwierig es ist, in der Landeshauptstadt bezahlbaren Wohnraum zu finden. Wohnraumangel ist längst ein Armutsrisiko, weil Angebot und Nachfrage nicht mehr zusammenpassen, so Brigitte Meyer, die diesjährige Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege Bayern, bei der Bayerischen Armutskonferenz, die am 30. Juli in Nürnberg stattfand. In Workshops befassten sich die Teilnehmer mit Themen wie Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, Diskrepanz zwischen einem Überangebot an Luxuswohnungen und einem Mangel an Sozialwohnungen und der wachsenden Wohnungslosigkeit.

Ehrenamt im Mittelpunkt

Wie begeistert man Menschen für das Ehrenamt? In welchen Formen kann der freiwillige Einsatz künftig organisiert werden? Wie kommt das Ehrenamt stärker in den Fokus der Medien? Mit diesen Fragen hat sich der Ehrenamtskongress befasst, der Anfang Juli in Nürnberg zum zweiten Mal stattfand. Veranstalter war Bayerns Sozialministerium zusammen mit der Hochschul-Kooperation Ehrenamt und der Freien Wohlfahrtspflege Bayern. Vereinsvorsitzende, Ehrenamtliche, Freiwilligenmanager, Politiker und Wissenschaftler aus Deutschland, den Niederlanden und Israel diskutierten im Historischen Rathausaal (Foto: Kathrin Heyer) die zentralen Fragen des Bürgerschaftlichen Engagements. AWO Landeschef Thomas Beyer beschäftigte sich mit der Frage



etwaiger Vergütungen: „Monetäre Anreize im Ehrenamt können nur ein Teil der Anerkennungskultur sein, und Erstattungen dürfen nicht für die Existenzsicherung bedeutsam werden.“ Näheres ist unter www.ehrenamtskongress.de nachzulesen.

Ausflug des Landesverbandes

Nach Landsberg am Lech ging der Betriebsausflug des Landesverbandes in diesem Jahr. Die Mitarbeiter – die Beteiligung war auch heuer rege – besuchten das AWO Seniorenzentrum Bürgerstift Landsberg. Nach einem Rundgang durch die moderne und lichtdurchflutete Einrichtung mit Leiterin Tanja Hipp erwartete die Ausflügler zum Mittagessen Besuch: Margit Däubler, Leiterin des Landsberger Mehrgenerationenhauses, und Helmut Schiller, Vorsitzender des Kreisverbands Landsberg. Schiller

überreichte Mitbringsel passend zum Ausflugsort, darunter eine Broschüre mit Landsberger Impressionen. Die körperliche Fitness der Teilnehmer hatten die Organisatoren ebenfalls im Blick: Ein Spaziergang führte vom Stadtteil Pitzling in die „Teufelsküche“. Vom Naherholungsgebiet mit Wildpark aus ging es zur „Teatime“: Eine Engländerin führte durch den Mutterturm und brachte den Aus-



flüglern die Vita des Sir Hubert von Herkomer näher. Der Künstler hatte den Turm einst zu Ehren seiner Mutter, der Wahl-Landsbergerin Josephine, errichten lassen. Zum Abschluss ließ man den Kollegen Joachim Feichtl zum runden Geburtstag hochleben.

Biografie über Marie Juchacz

„Mir geht so vieles durch den Kopf und durchs Herz“ – unter diesem Titel ist eine Biographie über Marie Juchacz erschienen,



verfasst von Lydia Struck, einer Nachfahrin der AWO-Gründerin. Anhand von Briefen aus dem Bestand des AWO Bundesverbandes

und aus dem Familiennachlass zeichnet die Autorin Charakter und Leben einer beeindruckenden Frau nach. Der Band, der den Auftakt bildet zu einer neuen Reihe zur Geschichte der AWO, kann unter der Artikelnummer 06017 unter [werbung\(at\)awo.org](mailto:werbung(at)awo.org) bestellt werden.



Thomas Beyer (1. Bild v.l.), Klara Maria Seeberger (Vorsitzender AWO Kv Mühldorf), Alexandra Nettelstroth (Leiterin „Haus der Begegnung“), Wilhelm Schmidt (Präsident AWO Bundesverband) und Wolfgang Stadler (Vorstandsvorsitzender AWO Bundesverband). Oben: Aus dem ganzen Bundesgebiet waren die Teilnehmer in den Wallfahrtsort gekommen. (Fotos: Dreher/AWO Bundesverband)

5. Sozialkonferenz der Arbeiterwohlfahrt fand in Altötting statt

AWO garantiert „gelebte Mitverantwortung“

„Haben wir als Verband immer die Kraft, Bürgermeistern und Landräten zu sagen, wo es langgeht?“ – Mit durchaus selbstkritischen Tönen hat der Präsident des AWO Bundesverbands Wilhelm Schmidt den zweiten und letzten Tag der 5. Sozialkonferenz der Arbeiterwohlfahrt in Altötting begonnen. Schließlich stünden die Ehrenamtlichen, die vor Ort sozialpolitisch Flagge zeigen, „vor Problemen, die wir früher so nicht kannten“. Eines davon seien Nachwuchssorgen. Tatsächlich ist es kein Geheimnis, dass viele AWO-Ortsvereine Schwierigkeiten haben, Nachfolger für den Vorstand zu finden.

Ehrenamt im Zentrum

Schmidt erwähnte die Ehrenamtlichen nicht zufällig, war doch „Bürgerschaftliches Engagement“ Thema dieser Sozialkonferenz. In der oberbayerischen Wallfahrtsstadt begrüßte Herbert Hofauer, Rathauschef und AWO-Bezirksverbandsvorsitzender Oberbayern, die etwa 200 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet. Er dankte dem Bundesverband dafür, dass dieser Altötting als Tagungsort ausgewählt hatte. In den Jahren zuvor hatten Vertreter der AWO-Gliederungen unter anderem in Braunschweig und Dortmund zu Themen wie Kinder- und Jugendpolitik sowie Inklusion getagt.

Diesmal stand also das Ehrenamt auf der Tagesordnung. Doch wie ist es darum bestellt? Bevor sich die Konferenzteilnehmer darüber in Foren austauschten, gab ihnen der Landesvorsitzende der bayerischen Arbeiterwohlfahrt Thomas Beyer Diskussionsstoff mit. „Mit 360.000 Mitgliedern bundesweit sind wir eine Macht. Allerdings ist uns nicht immer bewusst, was das für eine politische Gestaltungskraft bedeutet“, so Beyer. Bürgerschaftliches Engagement entspreche „gelebter Mitverantwortung vor Ort“. Diese gelte es hochzuhalten – und zu schützen: „Wir sagen ‚Halt‘, wenn es darum geht, Ehrenamt auszunut-

zen“, erklärte Beyer. Die Politik instrumentalisieren den Begriff des aktivierenden Sozialstaats oft, um sich ihrer Pflichten zu entledigen. „Ehrenamt ist aber nicht dazu da, dass sich Kämmerer und Sozialministerin zurücklehnen“, sagte Beyer.

Kritisch positionierte er sich zur Monetarisierung des Ehrenamts. „Wir wollen, dass sich Menschen eigensinnig einbringen, nicht fremdbestimmt.“ Eine Bezahlung, die Engagement in ein Arbeitsverhältnis umwandelt, sei nicht akzeptabel. Verbesserungswürdig findet Beyer indes die Anerkennungskultur: „Wir müssen herausfinden, was außer Urkunden noch in Frage kommt.“ Eine weitere Empfehlung des AWO-Landesvorsitzenden: Man solle die Ortsvereine beim Generationenwechsel nicht alleine lassen; die Bereiche Unternehmen und Verband, die die AWO charakterisieren, nicht voneinander trennen.

Mehr Vernetzung gefordert

Ein weiterer Aspekt wurde in den fünf Foren betont: Die AWO müsse sich mehr vernetzen, um in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden. „Die Menschen prüfen stärker als früher, wo sie sich engagieren“, erklärte Doris Rosenkranz, Professorin an der Technischen Hochschule Nürnberg. Sie nahm an der von der Radiojournalistin Birgit Harprath moderierten Podiumsdiskussion teil. Wolfgang Stadler, Vorsitzender des AWO-Bundesverbands, lehnt ähnlich wie Beyer eine Monetarisierung des Ehrenamts ab: „Ein paar Euro zum Beispiel für Fahrdienste sind in Ordnung. Alles darüber hinaus ist nicht mehr Ehrenamt.“ Nils Opitz-Leifheit, Mitglied im Präsidium des AWO Bundesverbands, plädierte für eine bessere Vernetzung der AWO-Gliederungen. Die bayerische Landtagsabgeordnete Ruth Waldmann vertrat mit Blick auf den demografischen Wandel die Ansicht: „Senioren-genossenschaften sind ein Zukunftsmodell.“



Fürs Foto zeigten die Teilnehmer, wie viel Man- und Womanpower hinter dem FSJ steckt (links). Bild rechts: AWO-FSJlerin Elena Bergmeister nimmt für alle Kollegen eine Urkunde von Ministerin Emilia Müller in Empfang. (Fotos: Amory Salzmann)

60 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr in Bayern

Eine Feier für die Engagierten

Es ist eine Erfolgsgeschichte: Seit dem ersten Aufruf an junge Menschen in Bayern, sich freiwillig für ein Jahr sozial zu engagieren, haben sich rund 80.000 junge Frauen und Männer zu einem 12-monatigen freiwilligen Engagement bei einem bayerischen FSJ-Träger entschlossen. „Alle bayerischen FSJ-Träger und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration ziehen vor diesem großen Engagement respektvoll den Hut“, formulierte Sozialministerin Emilia Müller anlässlich des Jubiläums. Am 2. Juli luden Verbände und Staatsregierung gemeinsam zu einem Anerkennungsfestival nach Nürnberg ein, bei dem viel für die jungen Leute geboten war.

Mehr FSJler arbeiten mit Kindern

Die bayerische Arbeit Wohlfahrt ist 1963 eingestiegen – ein Jahr, bevor ein entsprechendes Bundesgesetz erlassen wurde. Zu Beginn waren die jungen Leute vor allem in Alten- und Pflegeheimen im Einsatz, heute engagieren sie sich zunehmend in Kindertagesstätten. „Das ist für uns auch sehr wichtig für die Nachwuchsgewinnung“, sagt Brigitte Tiator, die beim Landesverband die organisatorische Leitung der Freiwilligendienste innehat. Und auch die FSJler verschenken nicht nur ihre Zeit, denn die meisten werden sich während dieses Jahres darüber im Klaren, ob sie einen sozialen Beruf ergreifen wollen oder nicht. 120 bis 130 junge Leute, in der Mehrzahl Frauen, sind jährlich als FSJler bei der AWO in Bayern im Einsatz – so auch im Jubiläumsjahr. Sie alle waren mit 3.500 Freiwilligen nach Nürnberg eingeladen, wo ein umfangreiches Festprogramm auf sie wartete. Neben Bandauftritten – Top Act war die Gruppe „Django 3000“ – und einem Action Parcours gab es auch Einblicke in die Arbeit bei Presse, Hörfunk und Fernsehen, Workshops zum Thema Fotografie und Tanz, Fußball, Graffiti und Stuntman-Training.

And the Winner is...

Auch auf Bundesebene wurde gefeiert, denn vor 50 Jahren trat das Gesetz zur Regelung des Freiwilligen Sozialen Jahres in Kraft. Für alle Freiwilligen bei der AWO hat der AWO Bundesverband deshalb den Wettbewerb „Im Leben Fahrt aufnehmen“ ausgeschrieben. Die Wettbewerbsbeiträge sollten deutlich machen, was die Freiwilligen durch ihr Engagement für sich persönlich gewinnen und was es bei denjenigen bewirkt, mit denen und für die dieses Engagement erbracht wird. 169 junge Leute haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt und 13 Beiträge ins Rennen geschickt. Kein Wunder, denn dem Gewinner winkte eine Fahrt nach Berlin.

Sieben Teilnehmer aus Bayern landeten nach einer Gruppe aus Sachsen auf dem zweiten Platz. Ihr Beitrag mit dem Titel „Gesicht zeigen“ bestand aus einer Collage zum vorgegebenen Thema: Unter der Seminarleitung von Claudia Pergantas stellten Alena Streng, Katharina Hefele, Maria Jaeger, Fabian Krümmel, Jessica Kensy, Tina Heiser und Lea Dörge zwei Gesichter im Profil einander gegenüber, die sich aus zugeschriebenen Wörtern und Sätzen zusammenfügten.





Erschütternde Bilder, die nur allzu schnell vergessen werden: umflutete Häuser in der Region Doboï (oben), Danijel Reth-Jovanovic nach der Flut in Šamac (Mitte), beides in Bosnien-Herzegowina. Spontane Spendenaktionen wie die der AWO in München halfen nur über die erste Not hinweg. (Fotos: AWO)

AWO engagiert sich in Bosnien, Serbien und Kroatien

Gemeinsam Anpacken gegen die Schrecken der Flut

10

Eigentlich waren Danijel Reth-Jovanovic und seine Frau auf dem Weg zur Hochzeit seines Cousins, die am 17. Mai in Sarajewo stattfinden sollte. Doch sie kamen nur bis Šamac. Um 15 Uhr nachmittags waren sie dort, drei Stunden nach dem großen Dammbruch. Viele Häuser standen unter Wasser, Tiere ertranken, Menschen verzweifelten: „Es war furchtbar. Wir wollten unbedingt helfen“, erinnert sich Reth-Jovanovic, der selbst in Sarajewo aufgewachsen ist und in den 90-ern vor dem Bürgerkrieg geflohen war. Seit sechs Jahren arbeitet er als Psychologe in der AWO-Beratungsstelle für Lebens- und Erziehungsfragen in München-Milbertshofen.

Riesige Welle der Hilfsbereitschaft

Klar, dass er gleich mit angepackt und geholfen hat, den Damm an der Bosnamündung zu reparieren. Aber er wollte noch mehr helfen. Der AWO-Kreisverband München-Stadt rief Mitarbeiter, Ortsvereine und Einrichtungen des Kreisverbandes dazu auf, für die gute Sache zu spenden – eine riesige Welle der Hilfsbereitschaft folgte. „Wir konnten zwei Hilfstransporte mit je mehr als 100 Umzugskartons stemmen“, sagt Erika Hasselberg von der Geschäftsstelle. In den Kartons, die am 30. Mai und am 13. Juni nach Šamac gebracht wurden, befand sich Hausrat, Bekleidung, Kinderbetten, Spielzeug, Hygieneartikel, Putz- und Desinfektionsmittel. Erledigt wurde der Transport auch auf dem „kurzen Dienstweg“: Ein Freund von Danijel Reth-Jovanovic, Dragan Dujmovic, fuhr mit dem eigenen Wagen nebst Anhänger in das Katastrophengebiet. Dort war die Freude groß: „Die Menschen standen ja vor dem Nichts. Sie leben von Fischerei und Landwirtschaft für den Eigenbedarf, die Arbeitslosenquote liegt bei 80 Prozent“, so Reth-Jovanovic.

Auch in Schwaben lief die Hilfe über die persönliche Schiene. Ausgehend von Kontakten einzelner Mitarbeiter, unterstützt der dortige AWO Bezirksverband schon seit

dem Bürgerkrieg in den 90-er Jahren Hilfsprojekte im südlichen Kroatien. Nach den Überschwemmungen hilft die AWO nun in der Region um die Gemeinde Rajevo Selo unmittelbar in einer Flussschleife auf der kroatischen Seite der Save. Vor Ort wurden Hilfsgüter und Lebensmittel beschafft und zu den Familien gebracht.

Die Arbeitsgemeinschaft Auslandshilfe des AWO Bezirksverbandes Oberbayern wiederum arbeitet mit AWO International zusammen. 5.000 Euro wurden gespendet, das Geld kommt Geschädigten in Sanki Most und in der Region Doboï in Bosnien-Herzegowina zugute. Mit Mitteln aus dem Spendenbündnis Aktion Deutschland Hilft (ADH) unterstützt AWO International zudem die Aufräumarbeiten in Maglaj (Bosnien-Herzegowina) und einen Hilfsgütertransport nach Serbien.

Hilfe weiterhin dringend gebraucht

Auch wenn die Katastrophe hierzulande allmählich aus dem Bewusstsein rückt – die Menschen dort brauchen unsere Hilfe dringender denn je. Denn nun geht es darum, die Häuser zu sanieren, um irgendwann zu einem normalen Leben zurückzukehren. Der eigene Staat hilft wenig, und so freuen sie sich über zusätzliche Mittel, um Baugeräte und -materialien kaufen zu können. Daniel Reth-Jovanovic bringt das Geld gern persönlich wieder an Ort und Stelle. Denn im August will er wieder in Richtung Sarajewo aufbrechen, um seinem Cousin endlich persönlich zur Vermählung gratulieren zu können.

Geldspenden können Sie an eines der folgenden drei Konten in Bayern überweisen: AWO München-Stadt, „Hilfe für Flutopfer“, IBAN DE11 7002 0500 0006 8942 00, Bank für Sozialwirtschaft; AWO Schwaben, „Fluthilfe“, IBAN DE89 7205 0000 0000 0094 49, Stadtparkasse Augsburg; AWO Bezirksverband Oberbayern, „AG Auslandshilfe Bosnien“, IBAN: DE68 7015 0000 0000 088088, Stadtparkasse München.



Fachklinik Schönauf

40. Jahrestreffen der AWO-Fachklinik Schönauf

Rund 250 ehemalige Patienten, ihre Angehörigen und Freunde der Fachklinik Schönauf kamen zum Jahrestreffen. Im Mittelpunkt stand das 40-jährige Bestehen der Klinik und für die musikalische Umrahmung der Feier sorgte der Männerchor Weiler.



Robert Pape, Ärztlicher Leiter, eröffnete die Veranstaltung in der Argenhalle Gestratz und begrüßte die Gäste.



Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Referent für Organisation und Gesundheit, AWO Bezirksverband Schwaben e. V., blickte auf die 40-jährige Geschichte der Fachklinik zurück: „Bis zum heutigen Tag hat

die AWO-Fachklinik Schönauf fast 4.300 Männer in die Behandlung aufgenommen und auf dem Weg in ein verändertes Leben ohne ständigen Suchtdruck begleitet“ und „der heute anlässlich des Jahrestreffens gefeierte 40. Geburtstag unserer Klinik gibt Mut und Hoffnung für die Zukunft professioneller Suchtkrankenhilfe“.

Thomas Richter, Therapeutischer Leiter der Klinik, ermutigte die Patienten in ihrer Vorbildrolle für jene Männer, die den Schritt Hilfe anzunehmen, und aus der Sucht auszusteigen, bisher noch nicht gewagt haben.

Ein besonderer Höhepunkt war die Ehrung der Patienten, die bereits 10, 20, 25, 35 und 40 Jahre abstinent sind. In bewegenden Redebeiträgen erzählten einige der geehrten Patienten und ihre Angehörigen von ihrem Lebensweg mit der Krankheit Alkohol. „Papa, du bist für mich ein Held, weil Du seit zehn Jahren alkoholabstinent lebst und ich mir nicht vorstellen möchte, wie meine Kindheit verlaufen wäre, wenn Du weitergetrunken hättest....!“ sagte die 18-jährige Tochter eines sichtlich gerührten ehemaligen Schönaufers Patienten.

Mitgestaltet wurde das Programm von Patienten der Klinik unter der Leitung der Sporttherapeutin Susanne Zechendorff, die in einer Aufführung den Alltag in einer Männerklinik auf sehr unterhaltsame Weise darstellten.

Abschließend fand Andrea Harscher, Verwaltungsleiterin, lobende Worte über das herausragende Engagement von Mitarbeitern und Patienten für das Gelingen dieser Festveranstaltung, die nachmittags bei Kaffee und Kuchen in der Fachklinik endete.



(Fotos: Stefan Ibele)

Wir feiern



(von links) Präsidiumsmitglied Brigitte Protschka, Referent Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Kita-Leiterin Monika Pfefferle-Rieger



stv. Vorstandsvorsitzender Dieter Egger sprach zu den Gästen

40 Jahre Kindertagesstätte Osterzell. Bei strahlendem Sonnenschein feierte die Kindertagesstätte mit vielen Gästen ihr Geburtstagsjubiläum und Monika Pfefferle-Rieger durfte sich ebenfalls für 25 Jahre als Kita-Leiterin feiern lassen. Nach dem Festakt, der von schöner Klaviermusik umrahmt wurde, gab es im Garten Mittagessen, zünftige Blasmusik, Kaffee und Kuchen, Gaukler, Akrobatik, Spaß und Spiel für Kinder und Erwachsene.

12



AWO in Schwaben



40 Jahre Waldwichtelkindergarten Bobingen.

Mit einem bunten Fest feierte der Kindergarten seinen Geburtstag. Leiterin Anneliese Färber freute sich sehr über die zahlreichen Besucher und erinnerte in ihrer Begrüßungsrede an den Gründer des Kindergartens. Im Anschluss an den offiziellen Teil, durften sich die Gäste dann mit der „Waldwichtel-Air Bobingen“ auf große Weltreise entführen lassen. Danach konnte bei allerlei Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern noch ausgiebig gefeiert werden.

Auftritt der Kindergartenkinder

50 Jahre Kindertagesstätte Neuburg. Eine festliche Veranstaltung zur Geburtstagsfeier gab es für die Eltern, Kinder und geladene Gäste. Nach der Begrüßung von Leiterin Sandra Otto, hielt Dr. Heinz Münzenrieder die Festrede und in den Grußworten von Bürgermeister Dr. Habermeyer, Heinz Enghuber und Brigitte Bößhenz wurde die Arbeit der Kita gewürdigt. Schließlich durften die Kindergartenkinder mit einer musikalischen Zeitreise zeigen, was sie können.

(von links) 3. Bürgermeister Dr. Johann Habermeyer, Matthias Enghuber, Kita-Leiterin Sandra Otto, Brigitte Bößhenz, Referent Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, AWO-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder, OV-Vorsitzender Bruno Moscha



Geburtstag!



(hinten Mitte von links) OV-Vorsitzender Günter Vogt und Bürgermeister Manfred Wolf

25 Jahre Kindertagesstätte Kissing. Die Kindergartenkinder begrüßten ihre Eltern und die Besucher mit dem „Schatzkistenlied“ und Leiterin Corinna Büchler hieß die Gäste zur Jubiläumsfeier willkommen. Bürgermeister Wolf und OV-Vorsitzender Vogt überreichten kleine Schatzkästchen von der Gemeinde und der AWO. Überraschungsgast war ein Zauberclown und mit vielen weiteren Aktionen konnten alle einen schönen Nachmittag erleben.



(von links) Armin Bergmann, KV-Vorsitzender Alois Strohmayer, stellv. Präsidiumsvorsitzender Alfons Schier, MdL Dr. Simone Strohmayer, Kita-Leiterin Karola Schnierle

50 Jahre Kindertagesstätte Langweid. In der bunt dekorierten Mehrzweckhalle feierten die „Spatzen-nest-Kinder“ mit ihren Eltern, Geschwistern, zahlreichen Ehrengästen und dem Team den runden Geburtstag ihrer Kindertagesstätte. Alfons Schier überbrachte die Glückwünsche des Bezirksverbandes und Referent Hans Scheiterbauer-Pulkkinen bedankte sich mit Blumensträußen für die gute Erziehungsarbeit bei den langjährigen Mitarbeiterinnen. Anschließend entwickelte sich im Garten ein fröhliches Treiben, bei dem auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam.



(von links) Andrea Muders, Heidrun Schachinger, Karola Schnierle, Hans Scheiterbauer-Pulkkinen

40 Jahre AWO-Sozialstation Wertingen/Höchstädt

Die Sozialstation kann auf 40 Jahre Dienst an alten und kranken Mitmenschen zurückblicken. Im Rahmen einer kleinen Feier gab Pflegedienstleiterin Josefine Kotter einen kurzen Rückblick in die Geschichte der Einrichtung und schilderte die Entwicklung aus einfachsten Anfängen. Inzwischen sind, bedingt durch den steigenden Bedarf an ambulanter Versorgung, rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt, wovon der Großteil qualifizierte Pflegefachkräfte sind. Kotter bedankte sich bei der gesamten Belegschaft für ihr Engagement und gratulierte, verbunden mit einem kleinen Präsent, langjährigen Mitarbeiterinnen zu ihrem Dienstjubiläum.



(von links) Elke Ott, Sabine Balletshofer, Karin Kitzinger, Josefine Kotter, Christine Müller, Ulrike Mayerle, Erika Brunner, Regina Grob



Interessierte Fortbildungsteilnehmer

8. Augsburger Ärztefortbildungsreihe

Das AWO-Zentrum für Aidsarbeit Schwaben veranstaltete zwei Ärztefortbildungen. Die beiden Veranstaltungen in Augsburg und Memmingen richteten sich in diesem Jahr an Zahnärztinnen, Zahnärzte und deren Praxispersonal. Insgesamt informierten sich an beiden Abenden 380 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu den Themen „Hygienemaßnahmen in der zahnärztlichen Praxis“ sowie „Fort-schritte in der Therapie der HIV- und Hepatitis-Infektion“. Die an die Vorträge anschließenden regen Diskussionen mit

den Referenten zeigten das Interesse an den ausgewählten Themen sowie den Aufklärungsbedarf, der nach wie vor auch bei medizinischen Fachkräften besteht.

AWO gründet neuen Landesfachausschuss

Der neu gegründete Landesfachausschuss Kinder, Jugend und Familie unter dem Vorsitz von Hans Scheiterbauer-Pulkkinen (AWO Schwaben) führte in der AWO Akademie Marktbreit eine Klausurtagung durch. Im Rahmen der Veranstaltung konnten für die laufende Arbeitsperiode folgende Themenschwerpunkte festgelegt werden:

Zukunft der Schülerbetreuung, Partizipation als Leitbild der AWO und zunehmender Fachkräftemangel.



(von links) Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Martha Pöllath, Michaela Koch, Joachim Feichtl, Julia Sterzer, Hildegard Rother-Kiener, Sandra von Hösslin

Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements – AWO trifft sich zur 5. Sozialkonferenz in Altötting

„Wir wollen ein kraftvolles Zeichen setzen für das Bürgerschaftliche Engagement in der Arbeiterwohlfahrt. Seit der Gründung des Verbandes ist Engagement für uns von zentraler Bedeutung. Gerade durch unsere zahlreichen Mitglieder und Engagierten sind wir ein lebendiger Verband“, erklärte der Vorsitzende des Präsidiums des AWO Bundesverbandes, Wilhelm Schmidt. Vor diesem Hintergrund fand am 27. und 28. Juni in Altötting die fünfte Sozialkonferenz der AWO statt. Und AWO-Bundesverbands-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Stadler ergänzte: „Ziel war es, sich intensiv darüber auszutauschen, wie vorhandenes Engagement

angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen und Trends gestärkt und in seinem Eigenwert anerkannt werden kann. Genauso sprachen wir darüber, wie wir neue Interessierte für uns gewinnen können.“

Die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer beschäftigten sich in fünf Fachforen mit dem Verhältnis zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, mit Bürgerschaftlichem Engagement in der Pflege und im Bildungsbereich sowie der AWO als Motor für soziale Innovationen. Für die AWO Schwaben waren am Konferenzort Altötting dabei: Brigitte Protschka, Alfons Schier, Dieter Egger und Wolfgang Mayr-Schwarzenbach – und die Türkheimer AWO-Ortsvorsitzende und bei der AWO Oberbayern Beschäftigte, Regina Besch, wurde von den Schwaben auch gleich in ihre Mitte genommen.

„Die Arbeiterwohlfahrt zeigte mit dieser Konferenz, wie wichtig ihr sehr gute Rahmenbedingungen für das Ehrenamt sind, und sie stellt sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als großer Wohlfahrtsverband“, erklärte Thomas Beyer, der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Bayern als eine der Mitveranstalter vor Ort. Und die Schwaben sind sich einig: „Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren in Berlin, München und Altötting!“



(hinten stehend von links) Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Regina Besch, Brigitte Protschka, Dieter Egger
(vorne sitzend von links) Alfons Schier, Prof. Dr. Thomas Beyer

15



AWO in Schwaben



Fußballfieber im Seniorenheim

Für vier Wochen zeigte sich das AWO-Seniorenheim Augsburg-Herrenbach solidarisch mit allen Teilnehmern der Fußball-Weltmeisterschaft und so wurde das Haus kurzerhand von den Bewohnerinnen und Bewohnern zusammen mit dem Pflegepersonal „umdekoriert“.



Seniorenheim Augsburg-Herrenbach



Begrüßung der „Biker“ im AWO-Kinderhaus Füssen



Bitte ein großes Eis!

AWO-Bayern Motorradtour 2014

45 Freundinnen und Freunde auf 40 Maschinen folgten der Einladung der AWO Schwaben und nahmen an der diesjährigen AWO-Bayern Motorradtour teil. Ausgangspunkt für die 230 Kilometer lange Strecke vom Westallgäu über den Bregenzer Wald, Sonthofen, Füssen und Immenstadt war die AWO-Familienferienstätte Scheffau (www.bergsicht-scheffau.de). Die inzwischen zur Tradition gewordene jährliche Tour dient dem Austausch von ehren- und hauptamtlich in der Wohlfahrtspflege Beschäftigten sowie dem Kennenlernen und der Präsentation der Arbeit der AWO in den Regionen Bayerns.

Herzlich begrüßt wurden die „Biker“ im AWO-Kinderhaus Füssen von AWO-Ortsvorsitzender Brigitte Protschka und der Leiterin des Hauses Patricia Geiger. Zusammen mit Vorstandsmitglied Uwe Claus, vielen Kindern und Eltern sowie Beppo's Eiskutsche (www.eiskutsche.de) sorgte der Ortsverein für einen unvergesslichen Empfang. Und so war es auch im AWO-Seniorenheim Immenstadt: Heimleiterin Heike Hauber, ihr Team, örtliche Musiker sowie viele Bewohnerinnen und Bewohner gewährten im Rahmen ihres Sommerfestes einen informativen Besuch des Hauses mit weiten Blicken über das Illertal.

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Werner Franke und Michael Ackermann, die die diesjährige Tour für die AWO Schwaben organisierten, freuten sich dann auch ganz besonders, als sie nach fast unfallfreier und einigermaßen trockener Rückkunft nach Scheffau eine Delegation der Österreichischen Volkshilfe, Landesverband Vorarlberg, unter Führung der Landesvorsitzenden Annegret Senn zum gemeinsamen Abendessen begrüßen durften. Die Volkshilfe Vorarlberg – wie die Arbeiterwohlfahrt als Hilfsorganisation der Arbeiterschaft aus der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung entstanden – feiert in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag. Auch die AWO Schwaben wird im Rahmen der Feierlichkeiten ihre Grüße überbringen.

Für die Tour 2015 wird noch ein gastgebender AWO-Bezirksverband „gesucht“. Da werden die Schwaben zu gegebener Zeit mit den Unterfranken konferieren...!



Kaffeepause



Heike Hauber heißt die Gäste willkommen



Ankunft im AWO-Ferienhaus „Bergsicht Scheffau“

Neuer Vorsitzender im AWO-Kreisverband Neuburg

Bei der Wahl auf der außerordentlichen Kreiskonferenz in Neuburg wurde Horst Winter zum neuen Vorsitzenden gewählt. Winter hatte bereits Anfang März den Kreisvorsitz kommissarisch übernommen, da Gerd Stoll aus gesundheitlichen Gründen als Vorsitzender zurücktreten musste. „Neue Besen kehren gut, aber die alten kehren die Ecken“, so Horst Winter bei seiner Antrittsrede. Es sei froh, dass er viele langjährige Mitglieder in seinem Team habe, auf deren Erfahrung er zurückgreifen könne. Gerne würde er den Kreisverband weiter nach vorne bringen und dabei neue Akzente setzen.



(von links) Horst Winter, Elke D'Andria, Heinz Schafferhans und Gerd Stoll

Viel Lob, Dankbarkeit und Anerkennung gab es für Gerd Stoll, der seit 2003 das Amt des Kreisvorsitzenden bekleidet hatte. Stoll war sichtlich bewegt, als er das Wort an die Mitglieder bei seiner Verabschiedung richtete: „Das Ganze geht nicht spurlos an mir vorbei. Trotz schwerer Krankheit habe ich weitergemacht. Das war nur möglich, weil mir die Mitarbeiter zu Seite gestanden haben“.

Stoll trat 1983 in die AWO ein und übernahm zahlreiche Ämter im Vorstand des Ortsvereins. Seit 1992 gehört er dem Kreisvorstand und seit 2000 dem Bezirksvorstand und Präsidium der schwäbischen AWO an.

17



AWO in Schwaben



Die Kindergartenkinder mit ihren neuen Spielsachen

Spende des AWO-Ortsvereins Weißenhorn

Die Kinder und Erzieherinnen des AWO-Hauses für Kinder in Weißenhorn haben sich riesig über eine großzügige Spende des Ortsvereins gefreut. Dadurch wurde ihnen ein großer Wunsch erfüllt und sie konnten sich tolle Landmaschinen zum Spielen bestellen.

Schöne Tage in der Toskana

Der AWO-Ortsverein Lechhausen veranstaltete mit seinen Mitgliedern eine Reise nach Italien. Nach Zustieg aller Reisenden startete der Bus gen Süden. Ziel war das Hotel Villa Jolanda in Lido di Camaiore in der Toskana. Von dort aus unternahmen sie, begleitet von einheimischen Reiseführern, Ausflüge nach Volterra, San Gimignano, Portovenere, in die Cinque Terre mit Bahnfahrt nach La Spezia, Lucca und Pisa. Auch ein Besuch der Marmorsteinbrüche von Carrara stand auf dem Programm und manches Marmorbruchstück wurde als Erinnerung eingesammelt. Am vorletzten Tag ging es in das benachbarte Viareggio mit seiner langen, breiten Promenade und dem quirligen Fischer- und Sporthafen. Den Abschluss dieser interessanten und schönen Fahrt bildete auf der Heimreise ein gemeinsames Abendessen in Lechbruck.



Gutgelaunte Reisetilnehmer

Hilfe für Familien im Blick der AWO Lechfeld

Auf ein erfolgreiches Jahr im Zeichen unkomplizierter Hilfe für Familien und Senioren konnte der Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Klosterlechfeld, Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, zurückblicken. So konnte aus dem 2012 gegründeten „Hilfsfonds KiMut zur finanziellen Unterstützung von Armut betroffener Lechfelder Kinder“ vor allem die Teilnahme an Freizeit- und Erholungsmaßnahmen gefördert werden. Altbürgermeister Peter Schweiger bedankte sich für die geleistete Arbeit der AWO: „Mit ihren Hilfeangeboten ist die AWO immer ein fairer und unkomplizierter Ansprechpartner.“ Abschließend wurden langjährige Mitglieder geehrt und auch Neumitglieder konnten begrüßt werden.



(von links) Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Klosterlechfelds Altbürgermeister Peter Schweiger, Heinz Räth, Regina Holzner-Räth, Karl-Heinz Sieger, Andreas Hornung

Ehrungen im Ortsverein Memmingen

Der OV-Vorsitzende Karlheinz Kraus begrüßte die Mitglieder des Ortsvereins im Trachtenheim und berichtete über die zahlreichen Aktivitäten. Er bedankte sich bei dem Ehepaar Hannelore und Edmund Güttler sowie bei Cornelia Sippel, die den Verein durch außerordentliches Engagement immer entschlossen unterstützen. Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger sprach den vielen Helferinnen und Helfern für ihre ehrenamtliche Tätigkeit seinen Dank aus.



(vorne rechts) Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger und (2. Reihe rechts außen) KV-Vorsitzender Edmund Güttler mit den geehrten Jubilaren



Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7

86150 Augsburg

Telefon 0821 312981

Telefax 0821 312978

kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Auf jeden Sommer folgt ein Herbst ...

Auch wenn draußen noch sommerliche Temperaturen unter einem blauen Himmel herrschen: Der nächste Herbst steht vor der Tür. Und auf manchen wird das zutreffen, was Rilke als letzte Zeile in einem wunderschönen Gedicht geschrieben hat „und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern wenn die Blätter treiben“.

Diesen Herbst kann man nicht nur jahreszeitlich nehmen, man kann ihn auf das Leben übertragen. Manches, was im Sommer leicht und gut von der Hand geht, wird dann im Herbst schwer bis unmöglich. Kann man sich dann selbst noch helfen oder ist man auf die Hilfe anderer angewiesen? Kann man überhaupt noch selbst entscheiden oder ist der eigene Zustand zu schlecht dafür? Dabei sollte man, auch wenn man sich noch im „Sommer des Lebens“ befindet, über diese Fragen zu jeder „Jahreszeit“ nachdenken. Wie oft liest man in der Zeitung, dass ein schweres Unglück auf der Autobahn geschehen ist, bei dem einer der Beteiligten vollkommen schuldlos war, aber keine Chance hatte, diesen Unfall zu verhindern. Er liegt schwer verletzt im Krankenhaus, die Ärzte versuchen, über ein künstliches Koma die Behandlung zu ermöglichen. Und wer trifft dann die Entscheidungen?

Jeder, aber auch wirklich jeder, sollte über diese Fragen nachdenken und dabei sich über informieren über

- Vollmacht
- Betreuungsverfügung
- Patientenverfügung

Vollmacht

Bei einer Vollmacht (Vollmacht zur Vorsorge) bestimmen Sie eine Person Ihres Vertrauens. Sie ermächtigen diese Person, für Sie zu handeln, wenn Sie selbst dazu nicht mehr in der Lage sind. Dabei können Sie bereits in der Vollmacht Anweisungen geben, wie

Ihre Angelegenheiten geregelt werden sollen. Eine solche Vollmacht erlischt, wenn nichts anderes vereinbart ist, mit dem Tod des Vollmachtgebers. Soll die bevollmächtigte Person zum Beispiel in der Lage sein, Beerdigungskosten zu bezahlen, muss die Vollmacht die Regelung enthalten, dass die Vollmacht über den Tod des Vollmachtgebers hinaus fort gilt.

Betreuungsverfügung

Wenn man infolge eines Unfalls oder einer Erkrankung oder ganz einfach aufgrund nachlassender geistiger Kräfte im Alter seine Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst regeln kann, kann eine Vollmacht weiterhelfen. Für Bereiche, die durch die Vollmacht nicht gedeckt sind (oder wenn man keine Vollmacht zur Vorsorge erteilt hat) ist dann gegebenenfalls eine Betreuung zu verfügen. Für diesen Fall kann man über eine Betreuungsverfügung z. B. festlegen, wer Betreuer werden soll. Man kann aber auch bestimmte Personen als Betreuer ausdrücklich ausschließen. In einer solchen Betreuungsverfügung kann von Vermögensangelegenheiten bis zur Heimaufnahme (fast) alles geregelt werden.

Patientenverfügung

In einer Patientenverfügung schließlich können Sie Ihren Willen über die Art und Weise ärztlicher Behandlung festlegen. Sie können damit Anordnungen treffen für den Fall, dass Sie einmal selbst nicht mehr entscheiden können. So können Sie (im Voraus) dann auf ärztliche Maßnahmen Einfluss nehmen und Ihr Recht auf Selbstbestimmung wahren, auch wenn Sie dazu aktuell nicht mehr in der Lage sind.

Alle 3 Bereiche sind außerordentlich komplex. Sowohl das Bayerische Staatsministerium der Justiz (StMJ) als auch das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) haben dafür Vorschläge, Erläuterungen und Formulare erstellt und stellen

diese den Bürgern über das Internet zur Verfügung. Beim BMJV stehen sogar Texte auch in deutsch/türkisch und deutsch/russisch zu Verfügung. Die Zusammenstellungen sind für den Laien aber eher unübersichtlich.

Muster, Formulare

Über den Verwaltungsservice Bayern können Sie die vom StMJ herausgegebene Broschüre „Vorsorge für Unfall Krankheit Alter durch Vollmacht Betreuungsverfügung Patientenverfügung“ finden, die Sie kostenfrei herunterladen können. Diese Broschüre ist auch beim Beck-Verlag erschienen. Dort sind diese Erläuterungen gedruckt enthalten mit den gesamten Musterformularen (15. Auflage 2014, also ganz neu). Der Preis von 4,90 € ist meines Erachtens akzeptabel. Selbstverständlich gibt es auch andere Literatur, die herangezogen werden kann. Der Hinweis auf die Veröffentlichung des Justizministeriums ist rein beispielhaft.

Ganz allgemein, unabhängig davon, woher man die Erläuterungen und die Musterformulare bezieht, ist auf jeden Fall erforderlich, dass man sich ausführlich damit beschäftigt. Hier genügt nicht ein einfaches Durchlesen an einem Abend! Ein gutes Stück der Arbeit mit diesen Formularen ist auch die höchstpersönliche Beschäftigung mit Fragen wie, was ist mir wichtig, wie will ich leben oder nicht weiterleben und unter welchen Voraussetzungen. Gerade bei den Fragen zur Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung kann man sich eventuell mit Freunden zusammensetzen. Die Patientenverfügung muss man unbedingt mit dem Arzt seines Vertrauens besprechen. Nur dann ist es möglich, sie auch angepasst an die eigene Situation unter Berücksichtigung eventuell bereits vorhandener Leiden abzufassen.

Hat man die Unterlagen erstellt, hat man das getan, was zurzeit möglich ist und erledigt werden sollte. Dann gilt für Sie: Genießen Sie einen sonnigen Herbst!

Helmut Koch und Alfons Schier erhalten Kommunale Verdienstmedaille

Augsburg. Zwei in der AWO engagierte Kommunalpolitiker erhielten im Rokokosaal der Regierung aus der Hand von Innenstaatssekretär Gerhard Eck die Kommunale Verdienstmedaille des Freistaates Bayern:

Helmut Koch aus Babenhausen und Alfons Schier aus Krumbach. Beide haben vier Jahrzehnte lang jeweils im Kreis- und Stadt- bzw. Marktgemeinderat nachhaltig und verantwortungsvoll soziale Belange vertreten und dabei auch die Arbeit der Freien Wohlfahrtsverbände unterstützt.

Alfons Schier ist darüber hinaus neben vielen anderen Funktionen bei der örtlichen AWO stellvertretender Präsidiumsvorsitzender der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt. Der schwäbische AWO-Präsidiumsvorsitzende Dr. Heinz Münzenrieder freut sich darüber: „Die AWO ist stolz, solche herausragenden Persönlichkeiten in ihren Reihen zu haben!“



Staatssekretär Gerhard Eck und Alfons Schier



Staatssekretär Gerhard Eck und Helmut Koch

20



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:

Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:

Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.*

*Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.*

Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Mehr Personal für Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung bei der AWO Augsburg



Die Anforderungen an die Mitarbeiter in den Heimen sind durch immer neue gesetzliche Anforderungen wie auch durch die Zunahme der Pflegebedürftigkeit der Bewohner mit einem hohen Anteil dementiell erkrankter Bewohner in den letzten Jahren ständig gestiegen. Lange Jahre war es üblich, dass Kostenträger und Politik warme Worte der Anerkennung für die schwere Arbeit in der Pflege übrig hatten, aber nichts für eine reale Verbesserung tun wollten. Kein Wunder daher, dass den Pflegediensten das Personal ausgeht.

Jetzt ist es endlich gelungen, eine Verbesserung der Personalschlüssel zu erreichen – nicht zuletzt durch die massive Intervention der AWO in Bayern. Auf 40 Bewohner kann jetzt ein zusätzlicher Mitarbeiter beschäftigt werden und so endlich etwas mehr Entlastung bei der Pflege und Betreuung schwerstpflegebedürftiger Bewohner erreicht werden.

Da die AWO Augsburg sehr intensiv die Ausbildung von Altenpflegefachkräften betreibt, können die zusätzlichen Kräfte auch eingestellt werden: Zum 01.09.2014 werden sieben Auszubildende nach Abschluss ihrer Ausbildung von den Pflegediensten der AWO Augsburg übernommen.

Dafür steigen aber auch die Pflegesätze um ca. 7 Prozent zum 01.08.2014 bei der AWO Augsburg, die von den Bewohnern bzw. dem Bezirk Schwaben zu übernehmen sind. Die Pflegeversicherung bleibt außen vor. Erst zum 01.01.2015 soll es eine Anhebung der Kostenbeiträge der Pflegeversicherung um 4 Prozent geben – hier ist der Gesetzgeber gefordert, das Risiko der Pflegebedürftigkeit auf mehr und stärkere Schultern zu verteilen!

Die AWO Augsburg wird sich weiterhin dafür einsetzen, reale Verbesserungen in der Pflege zu erreichen, anstatt immer nur die Zustände zu beklagen.

KiTa Westpark und Westpark-Grundschule erhalten die FIT KID-Zertifizierung und die Schule + Essen = Note 1-Zertifizierung



Veronique Gersmeyer (AELF Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg), Miriam Lauterbach-Paula und Mitarbeiterin (Montessori Kinderhaus – auch sie haben das Zertifikat erhalten), Annemarie Bosch, Annette Thier, Elisabeth Maier (AWO), Claudia Wiedemann (AELF Augsburg), Prof. Dr. Günther Wolfram (DGE)

vorne von links: Emine Karaköseli (Betreuung Ganztags Westparkschule), Ilona Schley Konrektorin Westparkschule, Jutta Schoft (Rektorin Westparkschule), Michaela Zipper (Lehrerin Ganztags Westparkschule)

Die James & Hermine GmbH, eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der AWO Augsburg, ist die Betreiberin der Küche im Bildungshaus Westpark. Aus der Küche werden bereits seit der Eröffnung des Bildungshauses die 40 Schüler und Schülerinnen der Mittagsbetreuung, die 110 Kinder der Ganztagsklassen sowie die Kinder der von der AWO Augsburg betriebenen Kindertagesstätte (Kindergarten und Kinderkrippe mit insgesamt 87 Plätzen) versorgt. Ein kompetentes Küchenteam, das aus einer Köchin und einer Diätassistentin besteht, kocht täglich frisch nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) – ohne lange Warmhaltezeiten, die Vitaminverlust und Qualitätseinbußen der Speisen zur Folge haben. Der Einsatz von frischen regionalen und saisonalen Lebensmitteln ist selbstverständlich, um ein abwechslungsreiches und kindgerechtes Essen auf den Tisch zu bringen. Vegetarische und religiöse Bedürfnisse werden ebenso berücksichtigt wie individuelle Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder. Kindertagesstätten tragen aufgrund ihres Mahlzeitenangebots aktiv zur Bildung des Ernährungsverhaltens von Kindern bei. Um im Bildungshaus Westpark langfristig ein ernährungsphysiologisch ausgewogenes Verpflegungsangebot sicher zu stellen, haben sich die KiTa Westpark und die Westpark-Grundschule von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) zertifizieren lassen und die

FIT KID-Zertifizierung und die Schule + Essen = Note 1-Zertifizierung erhalten. Im Rahmen der Zertifizierung sind neben den Kriterien Speisenplanung und Speisenherstellung auch der Bereich Lebenswelt (die Rahmenbedingungen in der Schule für die Essenseinnahme, z.B. Pausenzeit, eigener Speiseraum usw.) sowie auch die verwendeten Lebensmittel (optimale Lebensmittelauswahl und Anforderungen an den Speisenplan) überprüft worden. Die zertifizierte Verpflegung ist an diesen Logos zu erkennen:



Umbau der Bereiche Küche und Aufenthaltsraum des Bebo-Wager-Hauses



Abbrucharbeiten während des Umbaus

Anfang 2014 bekam das Team des Bebo-Wager-Hauses grünes Licht, die Bereiche Küche und Aufenthaltsraum für die Wohngruppe im Erdgeschoss umzubauen. Der Bereich trug seit Bestehen des Bebo-Wager-Hauses zwar den gemütlich anmutenden Namen „Erdgeschoss-Stüberl“ – aber tatsächlich waren diese Räume eng, verwinkelt und eher ungemütlich. Bewohner und Betreuer nutzten die Chance und legten sich

gemeinsam ins Zeug. Für die Zeit des Umbaus bedeutete dies, dass diese Wohngruppenräumlichkeiten nicht mehr nutzbar sein würden. Essen und Gemeinschaftsaktivitäten fanden im dritten Stock des Hauses statt. Aus der Not wurde kurzerhand eine Tugend gemacht und aufgrund des Platzmangels wurde ein „Schichtsystem“ für die Zubereitung und Einnahme der Mahlzeiten entwickelt, das mit viel gegenseitiger Rücksichtnahme nahezu reibungslos umgesetzt werden konnte. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen wurden zu Bauleuten, rissen Wände ein, entsorgten Tonnen von Baumaterial, das über all die Jahre hinweg die Sicht aufeinander behinderte und das Miteinander erschwerte. Außer der Unterstützung durch den engagierten Architekten handelten

die Betreuer mit Handwerkern Termine und immerhin teilweise die zeitnahe termingerechte Abwicklung der verschiedenen Gewerke aus. Eine Nebenerscheinung des Umbaus war für alle Beteiligten die befriedigende Erfahrung, körperliche Arbeit zu verrichten. Nach den gemeinschaftlichen Abbrucharbeiten übernahmen das Streichen des großen Raumes wieder das Team und zwei der Bewohner/innen. Binnen kurzer Zeit entstand ein Erdgeschoss-Stüberl, das seinem Namen nun alle Ehre macht, in dem gekocht, gegessen und gesessen, beim Kochen zugeschaut und geplaudert wird. Zum Abschluss wurde die beherbergende Wohngruppe des dritten Stocks auf Weißwurst mit Brezen und alkoholfreiem Bier zum Richtfest im neuen Erdgeschoss-Stüberl eingeladen.

22



AWO in Augsburg-Stadt

Holzschnitte von Eugen Nerdinger an die AWO Augsburg übergeben

Zwei Holzschnitte, die Bebo Wager und Clemens Högg zeigen, sind nun im Besitz der AWO Augsburg. Geschaffen hat sie Eugen Nerdinger, der zusammen mit Bebo Wager 1933 die Widerstandsgruppe „Revolutionäre Sozialisten“ in Augsburg gründete. Im Gegensatz zu Wager und Högg, dem Gründer der Augsburger und schwäbischen Arbeiterwohlfahrt, die beide von den Schergen des Nationalsozialismus ermordet wurden, überlebte Nerdinger seine Verurteilung zu einer Haftstrafe.

Nach dem Krieg war Nerdinger als Grafiker, Drucker und Verleger tätig. Darüber hinaus engagierte er sich als Lehrer an der Augsburger Kunstschule, die 1961 in die „Werkkunstschule der Stadt Augsburg, Höhere Fachschule für angewandte Grafik und Malerei“ umbenannt wurde. Als deren Leiter war er maßgeblich an der Umwandlung dieser Bildungseinrichtung in die Fachhochschule für Gestaltung in Augsburg beteiligt.

Den Holzschnitt „Bebo Wager“ bekam die AWO Augsburg von Marianne Forcher aus Ulm.

Ihr Vater, Eugen Imhof aus Neu-Ulm, war Mitstreiter Wagers. Ihm überreichte Eugen Nerdinger die von ihm erstellte Dokumentation der „Revolutionären Sozialisten Südbayerns“ Anfang der 50ziger Jahre gemeinsam mit jenem Bild.

Auch Manfred Buhl, FDP Bezirksrat und AWO Mitglied, erhielt seinen Holzschnitt in den 70ziger Jahren ebenfalls von Eugen Nerdinger persönlich.

„Wir waren alle völlig überrascht, innerhalb von wenigen Monaten diese zwei Exponate des Schaffens von Eugen Nerdinger überreicht zu bekommen. Wir freuen uns sehr darüber, zumal ja zwei AWO-Einrichtungen in Augsburg nach Clemens Högg und Bebo Wager benannt sind – und sagen den beiden Stiftern nochmals herzlich Dankeschön“, so AWO-Geschäftsführer Werner Weishaupt.



Marianne Forcher überreichte Werner Weishaupt, Geschäftsführer der AWO Augsburg, den Holzschnitt „Bebo Wager“



Manfred Buhl in der AWO-Geschäftsstelle Augsburg mit dem Holzschnitt „Clemens Högg“

**EXKLUSIV FÜR
MITARBEITER -
JETZT VORTEILE
SICHERN!**

SURFEN, WO IMMER SIE SIND MIT TOP-SMARTPHONES AB 1 €

Nur für Mitarbeiter der AWO
im Rahmenvertrag MA612

Jetzt informieren und buchen
unter 0800 / 3300 34531

Nutzen Sie jetzt Ihre Mitarbeiter-Vorteile auch im
Telekom Shop in Ihrer Nähe. Wir beraten Sie gerne!



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



wir
lieben
Werbung

KONZEPT | PRINTMEDIEN | CORPORATE DESIGN | MESSEAUFTRIFF | WEBAUFTRIFF

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0)8671 5065-30 · Fax +49 (0) 8671 5065-35 · **www.gmg.de**

